

Bürgerversorgungshaus erbaut wurde, trat an Stelle der Rosalienkapelle die zum göttlichen Erlöser. Ebenfalls als Spital wurde der Strudelhof verwendet, in welchem 1691 eine Kapelle der hl. Petrus und Paulus erbaut worden war; sie wurde 1789 abgebrochen. Dasselbe Schicksal theilte die 1694 erbaute Kirche des heiligen Kreuzes im Großarmenhaus, das Kaiser Joseph II. zum allgemeinen Krankenhaus bestimmte, in welchem eine Kapelle zum göttlichen Erlöser und zwei Nebenkapellen sind. — Im Liechtenthal (heute Theil des 9. Bezirkes) wurde 1711 eine Kapelle zur hl. Anna errichtet, welche 1712 zur Kirche der 14 Nothhelfer umgebaut und 1732 zur Pfarrkirche erhoben wurde; 1770 fand eine Vergrößerung der Kirche statt (Dworzal, Geschichte der kaiserl. Patronatskirche zu den 14 Nothhelfern im Liechtenthal, Wien 1878). In der Nähe dieser Kirche wurde 1718 eine Kapelle des hl. Johannes Baptista am Thury (Theil des 9. Bezirkes) erbaut, die 1795 erweitert, um die Mitte des 19. Jahrhunderts abgebrochen wurde (Fußmann a. a. D. II, 728). Nach Errichtung des spanischen Spitals wurde in demselben 1718 der Grundstein zur Kirche der hl. Maria de Mercede gelegt; 1784 wurde das Spital aufgehoben und das Gebäude zum k. k. Waisenhaus bestimmt, dessen Leitung 1857 der Congregation der Brüder der christlichen Schulen (Schulbrüder) übergeben wurde. Außer der Kirche im spanischen Spital wurde im 18. Jahrhundert keine Kirche im 9. Bezirke erbaut, wohl aber mehrere Kapellen, so die im Palais Liechtenstein, 1733 eine vom Abendmahle Christi auf dem Friedhofe nächst der Alsergasse, 1735 eine Johannes von Nepomuk-Kapelle an der Nußdorfer- und 1740 eine solche an der Währingerlinie, dann die St. Josephs-Kapelle in der Werscherferne, 1759 eine zur hl. Anna im Spital zum blauen Herrgott, an deren Stelle, als das Spital um die Mitte des 19. Jahrhunderts zur städtischen Versorgungsanstalt umgebaut wurde, eine Kapelle zu Maria Heil der Kranken trat. Dem 19. Jahrhundert gehören an: der für Wien bedeutendste Bau des 19. Jahrhunderts, die zum Andenken an das glücklich vereitelte Attentat (18. Februar 1853) gegen den Kaiser in den Jahren 1856 bis 1879 im gotischen Stile erbaute Votivkirche (vgl. Hantsch, Die Votivkirche. Denkschrift des Baucommiss, Wien 1879), seit 1880 Propstei-Pfarrkirche; die Kapelle zur hl. Elisabeth in der 1870 erbauten Rudolfs- oder Kossauer-Kaserne, in welcher der Amtssitz der k. k. Militärparre des Militär-Selbstsorgebezirktes Wien sich befindet; das im Bau begriffene Cantinatshaus der Gesellschaft Jesu mit der Kirche zum göttlichen Heiland am Oelberg und der Schmerzhafte Mutter; dann die Hauskapellen im Maximilians-Gymnasium und im Vereinshaus des katholischen Gesellendvereins, Abtheilung Meagrund (1898); schließlich mehrere Kapellen kaiserlicher Niederlassungen. — Nach dem 10. Bezirke (Favoriten) wurden 1869 an die Arbeitsschule

des Frauenvereins Nonnen vom „Institute der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuze“ berufen, 1872 von den Töchtern des göttlichen Heilandes ein Filialhaus (das Mutterhaus ist im 7. Bezirke) errichtet, 1876 die neu erbaute Kirche zum hl. Johannes Evangelist zur Pfarrkirche erhoben, 1892 das Collegium Marianum errichtet, und gegenwärtig (1900) geht eine zweite Pfarrkirche (zum hl. Antonius von Padua) der Vollendung entgegen. — Das dritte Stadtdecanat bilden die Bezirke 11—14. In ersterem Bezirk befinden sich zwei Kirchen: die wiederholt zerstörte, aber immer wieder aufgebaute Wallfahrtskirche zum hl. Petrus und Paulus in Kaiser-Ebersdorf (vgl. Neuausgehende Marianische Gnadenzone in Ebersdorf an der Donau, Wien 1748) und die zum hl. Laurentz in Simmering; beide sind seit der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts Pfarrkirchen. Im Sprengel der ersten Pfarre liegt der 1874 eröffnete Centralfriedhof, welcher an die Stelle der 1784 geschaffenen Friedhöfe trat, die ihrerseits errichtet wurden für die 1783 um die Pfarrkirchen gelegenen Friedhöfe. — Im 11. Bezirke ist seit 1894 ein Filialhaus der „Congregation der Schwestern von der Schmerzhafte Mutter“ (nach der Regel des hl. Franciscus Seraphicus). — Im 12. Bezirke (Meidling) sind drei Pfarrkirchen und zwei öffentliche Kapellen. Die älteste Kirche ist die seit dem 16. Jahrhundert (als Kapelle) nachweisbare zum hl. Oswald (in Altmannsdorf), seit 1788 Pfarrkirche; im gleichen Jahre wurde die 1732 erbaute Kapelle zum hl. Johannes von Nepomuk (in Unter-Meidling) Pfarrkirche und ebenso 1784 die (1745 erbaute) Kapelle zur allerheiligsten Dreifaltigkeit im k. k. Lustschlosse Hezendorf. Von den zwei Kapellen in diesem Bezirke führt die im „Gatterholz“ ihre Entstehung auf die zweite Türkenbelagerung zurück. — Der 13. Bezirk (Hiezing) hat 7 Pfarrkirchen: drei davon, und zwar die zum hl. Andreas (in Hütteldorf, 1882 neu erbaut), die dreimal zerstörte und zuletzt 1742 wieder erbaute zum hl. Veit (in Ober-St.-Veit) und die zum heiligen Apostel Jacobus (in Penzing, 1759 erneuert), gehören dem 14. Jahrhundert an. Im 16. Jahrhundert entstand die Kirche zur hl. Anna (in Baumgarten), 1784 dann zur Pfarrkirche erhoben; 1688 wurde die seit 1422 nachweisbare Kapelle zur allerheiligsten Dreifaltigkeit (in Lainz) in eine Kirche umgebaut und 1783 zur Pfarrkirche bestimmt, 1786 endlich die älteste Kapelle des Bezirkes „zu Maria Geburt“ (in Hiezing), die dem Stifte Klosterneuburg incorporirt ist und 1688 wegen der vielen Wallfahrer zur Kirche erweitert worden war, zur Pfarrkirche gemacht. Dieser Pfarre ist die Kapelle im k. k. Lustschlosse Schönbrunn incorporirt. Die jüngste Pfarrkirche des Bezirkes ist die 1899 vollendete zum hl. Laurentz (in Breitensee). An klösterlichen Niederlassungen seien erwähnt: das 1872 gegründete Kloster der „Congregation der Frauen vom dritten Orden des hl. Dominicus“